

Schutze d. Vogelw. an und benutzte von 1885 bis 1889 die Orn. Ms. zur Veröff. von Aufs. und kurzen Notizen. An einige seiner Mitt. knüpften und knüpfen sich jedoch Zweifel der Sachkenner. Zu den zwar nicht mehr zu widerlegenden, aber mit Fragezeichen zu versehenen Nachr. gehören die über Bruten der Beutelmäuse, deren Nester G. in der Jugendzeit am Mansfelder See gefunden haben will (Orn. Ms. 11, 1886), „häufiges“ Vorkommen der Sperbergrasmücke und einmaliges Auftreten der Orpheusgrasmücke (!) bei Gleisweiler am Südhang des Hardtgebirges, ferner Brut des Steinrötels am Teufelsberg und bei Annweiler in der Pfalz (Orn. Ms. 11, 1886; 12, 1887).

Graf, Albert, * 8. 12. 1857 Rafz (Kanton Zürich), † 23. 9. 1930 Zürich. Der Familienüberlieferung folgend, war er 48 Jahre lang Lehrer. Die ersten vogelk. Schritte, die der Tierfreund in den 60er Jahren wagte, endeten mit schnellem Rückzug, weil das Staunen seiner Umgeb. den Anfänger einschüchtern ließ. Erst als er nach Altstetten/Zürich übergesiedelt war, konnten sich die Neigungen und Freilandstudien ungehemmt entfalten. So wurde er neben A. Nägeli (s. d.) auf seinen Streifzügen hauptsächlich am Greifensee, Neeracher und Uznacher Ried ein guter Avifaunist, der um die Jahrhundertwende zu den Pionieren der kantonalen Feldornithologie gehörte. An seinen und seines Freundes Namen knüpften sich die ersten Nachweise für Bruten der schon lange vorher im Uznacher Ried beobachteten Lachmöwe. Die Entdeckung aus dem Mai 1903 ist unter dem Titel „Auf d. Möwensuche“ (Zür. Wochenschr. v. 14. 11. 1903) und in seinem Büchelchen „Aus d. Heimatflur“ (1905) festgehalten. Auch auf dem Gebiete des Vogelschutzes betätigte er sich durch Vorträge, Exk. und Aufs. als erfolgreicher Schrittmacher im Kanton Zürich. Die aufklärenden und werbenden Worte aus seiner Feder erschienen besonders in der Zür. Post und der später eingegangenen Zür. Wochenchronik. Als 1907 das kantonale Jagd- u. Vogelschutzgesetz umgestaltet wurde, spielte seine Sachkunde eine gewichtige Rolle, und 1909 wurde ihm auf Anregung von J. Spalinger (s. d.) die Leitung der Vogelschutzkommission der Schweiz. Orn. Ges. übertragen. In dieser Stellung leistete er noch lange Jahre mühevoll schriftstellerische und organisatorische Arbeit.
— Lit.: Nachruf (von W. Knopfli). Tierwelt 1931, S. 78, 106, 138, 170.

Grandier, Paul Franz, Dr., * 27. 9. 1749 Kassel, † 2. 3. 1833 Kassel. Einer franz. Familie entstammend, war er in seiner Vaterstadt seit 1774 Physikum, seit 1803 Direktor des Collegium medicum. Gelenkt vom Naturgefühl der Aufklärung und Linnés system. Reformen, stand der angesehene Geh. Hofrat und Prof. von 1786—1825 (daneben als Inspektor der kurhess. Naturaliensamml. vor. In einer Zeit, in der die Beschäftigung mit vielen naturw. Gebieten noch Befriedigung gewähren konnte, galt sein Blick auch den Vögeln der Umgeb. Als einer der ersten in Hess. wagte er sich daher an eine ordnende Darstellung der örtlichen Orn. in dem „Versuch einer Hess. Orn.“ (1787). Daß das Ergebnis höchst bescheiden blieb, kann nicht überraschen angesichts der damals noch beschränkten Erkenntnisse und der unvollkommenen Forschungsmethoden. Nur 49 Arten, die er aus der Gegend um Kass. kannte,

zählte er auf. Ergänzungen, die er versprach, folgten nicht. Doch war er kein ganz ungeschickter und unerfahrener Beobachter; das zeigt die Beschr. der unterschiedlichen Altersfärbung beim Habicht und die Kennzeichnung der Gefiedermerkmale des Grauspechts neben denen des Grünspechts, ohne daß er beide Arten noch zu trennen vermochte.

— Lit.: O. Gerland, D. Familie Gr., D. Franz. Kolonie, Berl. 5, 1891. — L. Gebhardt u. W. Sunkel, D. Vögel Hess., 1954, S. 42/43.

Graßmann, Walter, † 1918. Sein Lebensweg war nur durch wenige Daten aufzuhellen. In seiner ersten Veröff. kurz vor dem 1. Weltkrieg nannte er sich selbst Landmann. Damals lag sein orn. Betätigungsfeld im Guts- u. Gemeindebezirk Grauwinkel bei Schönwalde im nordöstl. Teil der Prov. Sachsen. Seit Kriegsbeginn 1914 (er war Leutnant d. Res. in einem Artillerieregiment) erscheinen in seinen Verlautbarungen als Wohnorte Smorgon, Hadmersleben, Berlin-Steglitz. Aus den Friedensjahren hinterließ er einen schönen Ber. über das Brutvorkommen der Graugans in der Uckermark (mindestens 100 Paare) unter dem Titel „Einiges über Anser anser“ (Orn. Mber. 21, 1913), einen „Kleinen Beitr. z. Kenntnis d. Orn. d. Prov. Sachs.“ (J. Orn. 62, 1914) und „Beob. über d. Kranichzug“ (Orn. Mber. 23, 1915). Im September 1914 erhielt A. Reichenow (s. d.) von ihm Bussardbeobachtungen aus Frankreich. Spätere Arbeiten, die den Wechsel der Kriegsschauplätze erkennen lassen, waren „Beob. aus d. Felde, d. Wasserstar in d. Karpaten“ (Orn. Ms. 40, 1915), „Einiges v. Vogelzug aus Ost-Galizien“ (ebd. 40, 1915), „Beitr. z. Biol. d. Kolkraben“ (ebd. 41, 1916), „D. Frühjahrszug 1916 in d. Rokitno-Sümpfen“ (ebd. 41, 1916), „Beitr. z. Studium d. Vogelstimmen in d. Rokitno-Sümpfen“ (ebd. 42, 1917), „Zwei Jahre Feldornithologie in d. Rokitno-Sümpfen“ (J. Orn. 66, 1918), „Einiges über d. Herbstzug nordischer Durchzügler u. Wintergäste in d. Rokitno-Sümpfen“ (Orn. Ms. 44, 1919), „Vogelleben in d. Pripjet-Sümpfen im Frühling“ (ebd. 44, 1919). In J. Orn. 68, 1920 u. 69, 1921 erwähnte O. v. Zedlitz (s. d.) mit betonter Anerkennung einige der Arbeiten aus dem Pripjet-Sumpf und meinte dazu: „In dieser Zusammenstellung erweist sich der Autor als der feinste und erfolgreichste Beobachter unter allen hier tätig gewesenem Ornithologen. Sein Tod auf dem Felde der Ehre, an dem wohl nicht mehr zu zweifeln ist, bedeutet für die Wissensch. einen herben Verlust“. Nachforschungen nach dem Todestag blieben ergebnislos. Jedenfalls lebte G. noch am 1. 6. 1918. An diesem Tage schrieb er „D. Storch im Elsaß u. ein Aufruf z. seiner Schonung“ (Orn. Ms. 43, 1918), in dem er sich gegen den Abschluß durch die Jagdpächter wandte.

Grauer, Rudolf, * 20. 8. 1871 Troppau (Böhmen), † 17. 12. 1927 Wien. Als Sohn jüdischer Eltern besuchte er die Militär-Akad. in Wiener Neustadt, studierte dann Rechtswissensch. in Wien und Landw. in Halle. Der Wechsel schien seine Laufbahn zu bestimmen, bis er beschloß, sich der naturw. Erkundung Afrikas zu widmen. Für diese Lebensaufgabe waren ihm offenbar die rechten Voraussetzungen mitgegeben, so daß er tatfreudig und zäh nach kurzer Zeit bedeutende Verdienste um die zool. Erforschung des

mittelafr. Waldgebietes aufweisen konnte. Zwischen 1904 und 1911 galten 4 große Exp. dem östl. Kongo und dem zentralafrik. Graben. Das Jahr 1914 bereite seine erfolgreiche Tätigkeit ein frühes Ende, und nach dem 1. Weltkrieg setzte ihn ein hartnäckiges Leiden matt; der Tod erlöste ihn von einem langen Krankenlager. Seine reiche Ausbeute, die allein 14 000 Vögel umfaßte, kam zum größten Teil in die Mus. von Wien, Tring und Berl. Die orn. Schätze seiner letzten Reise, 2000 Bälge von 545 Arten, wurden im Wiener Hofmus. von M. Sassi bearbeitet. Viele neue Entdeckungen tragen G.s Namen, darunter befinden sich die besonders bekanntgewordenen *Pseudocalyptomena graueri* Rothsch. und *Graueria vittata* Hartert. Er selbst griff aus Bescheidenheit kaum zur Feder und nahm daher eine Fülle unveröffentlichter Kenntnisse und Erfahrungen mit ins Grab.

— Lit.: Nachruf (von Schriftl.). Orn. Mber. 39, 1931, S. 62/63.

Graumüller, Volkmar, * 6. 10. 1910 Saaleck (Kr. Weißenfels), † 5. 11. 1944 bei Kirkenes (Norwegen). Vom Vater, einem Architekten, und der Mutter her (beide zeichneten und malten) scheint ihn die Kunst mit einem ersten Hauch gestreift zu haben. Nach 6 Jahren Domgymnasium/Naumburg war er 1928/29 Forstgehilfe u. a. bei Frhr. v. Berlepsch (s. d.) in Seebach, 1929/30 Vogelwart auf der Mettnau, im Sommer 1930 auf Hiddensee, 1931 Tierpfleger im Berl. Zool. Garten und von da ab freiberuflich tätig. 1940 wurde er zum Militärdienst eingezogen. Schon in den Saalecker Jahren entfalteten sich seine vogelk. Neigungen, die er hier bevorzugt dem Uhu bei Rudolstadt, dem Wanderfalken am Felsen der Rudelsburg und dem Eisvogel an der Saale bei Weimar widmete. Auch in allen anderen Wirkungskreisen nutzte er die sich bietenden Möglichkeiten zur Weiterentwicklung seiner Anlagen. Naturfreude, Begabung für Freilandbeob. und Tieraufnahmen ließen in ihm daher den frühen Wunsch erwachen, Ornithologe und Tierschriftsteller zu werden. So meldete er sich zu Wort mit einer Reihe von feldorn. Aufs. und Mitt. seit 1929 in Mitt. Vw. — zunächst noch jugendlich phantasie reich und unkritisch (vgl. B. z. F. 5, 1929 u. 6, 1930) — und seit 1936 in Orn. Mber. Nebenher liefen Beitr. für die Heimatpresse, Westermanns Mh., Aus d. Natur usw. Auch zwei, für breite Leserschichten bestimmte Bücher bedeuteten Zeugnisse guten Willens: „Mit Kamera u. Feder belauschte Vogelw.“ (1939) und „D. Fanfare d. Wildnis“ (1940), mit der er die Stimme der letzten Luchse im Böhmerwald meinte. Teilweise recht gute Aufnahmen sind hier allerdings mit einem zur Verstiegenheit neigenden Text verbunden, der stellenweise Anleihen bei Bengt Berg durchschimmern ließ. Posthum erschien noch „D. Wanderfalken in Thür.“ (Columba 2, 1950); auch in diesem mit 3 wohlgelungenen Aufnahmen ausgestatteten Aufs. ist — typisch für den Verf. — die Naturstimmung breit ausgemalt. Da sein Waldläufertum bekannt war, stellte ihn O. Heinroth (s. d.) an zur Überwachung der Außenarbeiten (Ermittlung von Aufenthalt und Singzeiten der besten Sänger) bei der Herstellung der ersten Schallplatten für die „Gefiederten Meistersänger“ (1936); zudem war er am Werden des Ufafilms „V. Uhu u. anderen Nachtgesichtern“ (1936) als Fachberater

beteiligt. Ehe seine Kräfte und Fähigkeiten zu rechter Ausreifung kamen, starb er den Soldatentod nach schwerer Verwundung in einem Minenfeld an der Eismeerküste.

Gredler, Ignaz (Vinzenz Maria), * 30. 9. 1823 Telfs (Tirol), † 4. 5. 1912 Bozen. Der Bauernsohn trat 1841 unter dem Klostersnamen Vinzenz Maria in den Franziskanerorden ein und empfing 1846 die Priesterweihe. Die Lehrtätigkeit begann er 1848 am k. k. Gymnasium von Hall; wenige Monate später kam er an das städtische k. k. Ober-Gymnasium von Bozen. Von 1872—1901 lag die Leitung des Bozener Privatgymnasiums der Franziskaner in seinen Händen. Ohne je Naturw. studiert zu haben, bestand er 1852 in Innsbr. die Lehramtsprüfung für Naturk. Damals schon verfügte er über die Vielseitigkeit naturw. Kenntnisse, die seine Zeit für einen universal gerichteten Geist noch bereithielt. Väterliche Erbstücke waren die „Liebe zur Natur und Freud mit allen Tieren“; sie ließen ihn mehr auf Grund der Beob. unter freiem Bergeshimmel und weniger nach trockenem Buchstudium zu einem bemerkenswerten Tiroler Naturforscher werden. Die Größe des auch heute noch in Südtirol hochgeschätzten Pädagogen lag vor allem in den zool. Veröff., die seinen Namen auch in Brehms „Tierleben“ verankerten. Die „Käfer v. Tirol“ (1863—1866) wurden sein Hauptwerk und viele system. Abh. über die Schneckenfauna (besonders die asiatische) seine Lebensarbeit. Pionierdienst leistete er ferner auf geol.-min. Gebiet. Neben der wissenschaftl. Hinterlassenschaft stehen eine umfangreiche volkstümliche, teilweise rührselige Belletristik und praktische Schriften, die u. a. der Schädlingsbekämpfung im Obstbau galten. Das höhere Alter brachte obendrein als „Gedankenspäne“ und „Ethische Naturbilder“ Betrachtungen, die den Einfluß der naturphil. Schule Schellings und Hegels sowie der Eichen-dorffschen Romantik verraten. Der weitgespannte Bogen von über 200 wissenschaftl. Arbeiten umfaßt schließlich auch die Zeugnisse seiner nicht gerade den Vordergrund beherrschenden Bemühungen um die avif. Aufhellung seiner Heimat. Wenn die Schilderungen eigener oder fremder orn. Erlebnisse und Begegnungen als Frühmeldungen auch keine wesentlichen Neuigkeiten zeitigten, lassen sie doch ein erfreuliches Verständnis für biol. Vorgänge erkennen. Daß er ein nachdenklicher Beobachter war, zeigt z. B. eine Nachr. (Mitt. Wien 17, 1893), in der er auf das Einemsen bei einem mit lebenden Ameisen gefütterten Rotkehlchen hinweist und nach dem Motiv zu dieser Verhaltensweise fragt. K. W. Dalla Torre (s. d.) vereinte in den „Vögeln v. Tirol u. Vorarlberg“ (Mitt. Wien 20, 1896) 24 Titel von Arbeiten mit orn. Verlautbarungen, darunter eine Reihe kurzer Mitt. aus den Jahren 1854—1893 in 2 Heimatwerken sowie in Korr. Regensb., Programm d. k. k. Obergymnasiums Bozen, Zool. G., Ber. Bamb., Mitt. Wien. Eine Bibl. von G. Fußnegger (Schlern 36, 1962) erfaßte davon nur 11 Titel aus Zool. G. und Mitt. Wien seit 1873. Das Gewicht der orn. Veröff. des steierm. Zeitgenossen B. Hanf (s. d.) konnten sie nicht erreichen.

— Lit.: Würdigung (von A. Nagele). Jber. d. Privat-Lehrerinnenbildungs-Anstalt Innsbr. (Kettenbrücke) 3, 1909/10, S. 6—13. — Nachruf (von J. K. Rief). Neue Tiroler Stimmen v. 6. 5. 1912. —